

Rede von OB Hartmann auf der Bürgerversammlung Altstadt, 27.02.19

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zur Bürgerversammlung hier im Ludwig-Thoma-Haus. Es freut mich, dass Sie wieder so zahlreich erschienen sind. Erst einmal möchte ich mich herzlich bei der Dachauer Knabenkapelle bedanken, die den heutigen Abend wieder wunderbar musikalisch eingeläutet hat. Ich finde, dafür haben sich die jungen Leute einen kräftigen Applaus verdient.

Nun kurz zum Ablauf der Versammlung. Ich werde zunächst einen kleinen Rückblick über die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen im vergangenen Jahr geben und einige aktuelle Herausforderungen und Projekte schildern. Danach haben Sie das Wort. Das heißt, Sie können Kritik üben, Anregungen geben und Ideen äußern und mich und die Stadtverwaltung auf Probleme und Anliegen hinweisen. Nennen Sie uns einfach jede Stelle, an der Sie der Schuh drückt. Wenn wir Ihnen nicht sofort eine Antwort geben können, werden wir Ihnen eine schriftliche Antwort zukommen lassen. Deshalb ist es erforderlich, dass, Sie bei Ihren Wortmeldungen auch Ihren Namen und Ihre Adresse nennen. Wenn Sie das nicht wollen, können Sie Ihren Namen im Anschluss an die Veranstaltung zu Protokoll geben.

Nun aber erst einmal ein paar allgemeine Zahlen und Fakten über die Stadt und ihre aktuelle Entwicklung. Zu Jahresbeginn 2019 hatte Dachau exakt 47.578 Einwohner, das sind 194 mehr als im Vorjahr. Damit ist unsere Stadt um 0,4 Prozent gewachsen. In den beiden Vorjahren lag die Wachstumsrate bei jeweils 0,7 Prozent. Im Vergleich zu den Wachstumsraten der vergangenen zehn Jahre ist das erneut ein deutlich geringeres Wachstum, und ich bin der Meinung, das ist für unsere Infrastruktur auch ein deutlich verträglicheres und gesünderes

Wachstum als zum Beispiel noch vor sechs oder sieben Jahren, als wir Bevölkerungszuwächse von über 800 oder 900 Personen pro Jahr hatten. Das waren damals jeweils weit über 2 Prozent pro Jahr.

Wenn wir auf das vergangene Jahr zurückblicken, dann können wir insgesamt resümieren: Es war ein sehr gutes Jahr für die Stadt. Das war es vor allem aus zwei Gründen: Erstens aus finanziellen Gründen und zweitens aufgrund der Tatsache, dass wir 2018 sehr viele wichtige Projekte vorangebracht haben. Erst einmal zu den Finanzen: Das Jahr 2018 lief finanziell deutlich besser als zu befürchten war. Eigentlich sind wir davon ausgegangen, dass wir genauso wie zahllose andere Städte in Bayern und Deutschland unsere Aufgaben nicht mehr ohne Kreditaufnahmen erfüllen können. Aber genau das ist uns 2018 wieder gelungen. Wir mussten keinen einzigen Cent an Krediten aufnehmen und konnten unseren Schuldenstand weiter kontinuierlich reduzieren. Momentan belaufen sich unsere Kredite auf 348.000 Euro, also pro Einwohner exakt 7 Euro und 31 Cent. Es ist also keinesfalls übertrieben, wenn wir sagen, dass wir aktuell so gut wie schuldenfrei sind. Daran sollten wir uns aber nicht allzu sehr gewöhnen, denn das wird sich in den kommenden Jahren voraussichtlich ändern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich denke, dass es ganz interessant und hilfreich ist, wenn wir uns den aktuellen Haushalt mal etwas genauer ansehen. Da wäre zunächst einmal der Verwaltungshaushalt. Das ist praktisch der Haushalt, mit dem die Stadt ihren laufenden Betrieb finanziert, vom Bauhof über Stadtgrün und Umwelt, das Bürgerbüro, Stadtbauamt, Standesamt, Kindertagesstätten und vieles mehr. Für das Jahr 2019 rechnen wir für das alles mit Ausgaben in Höhe von ziemlich genau 100 Millionen Euro. Das ist sehr viel Geld. Aber schauen wir uns einmal etwas genauer an, wo dieses Geld überall hinfließt.

Die Kreisumlage, das ist hier in unserer Grafik auf der rechten Seite das blaue Feld ganz unten. Knapp 29 Millionen Euro sind das mittlerweile. Was ist die Kreisumlage? Das ist der Betrag, den die Stadt jedes Jahr an den Landkreis abgeben muss. 2009, also vor 10 Jahren waren das noch unter 20 Millionen, und jetzt marschieren wir da zügig auf die 30 Millionen Euro zu.

Dann der rote Teil der Säule: die Personalkosten, fast ebenso viel wie die Kreisumlage und knapp drei Millionen Euro mehr als 2018. Das klingt nach viel, aber wenn wir uns den Posten genauer ansehen, dann muss man sagen: Da sind die Kosten noch moderat. Denn die Tariferhöhungen, das muss man ehrlicherweise sagen, fallen im öffentlichen Dienst seit Jahrzehnten äußerst bescheiden aus. In den letzten 25 Jahren sind die Gehälter in der freien Wirtschaft insgesamt um 73 Prozent gestiegen, in der Metallindustrie sogar um 88 Prozent. Im öffentlichen Dienst sind es dagegen nur 57 Prozent und damit mal eben knapp über der Inflationsrate. Dann haben wir uns im vergangenen Jahr entschieden, unserem Personal Fahrtkostenzuschüsse zu zahlen und unseren Erzieherinnen eine Arbeitsmarktzulage. Ja, das kostet Geld, aber dieses Geld ist dringend notwendig, um gutes Personal zu bekommen und zu behalten. Der Hauptgrund für die Personalkostensteigerung liegt aber darin, dass unsere Aufgaben immer mehr werden. Beispiel Vergaberecht. Das ist mittlerweile dermaßen kompliziert, dass die Einrichtung einer mit drei Mitarbeiterinnen besetzten Vergabestelle notwendig wurde. Dann das Steuerrecht. Da erfordern rechtliche Vorgaben, dass wir ein innerbetriebliches Kontrollsystem einführen. Dafür haben wir für 2019 drei neue Stellen vorgesehen. In Freising rechnen sie sogar mit fünf neuen Stellen. Und damit wir die gesetzliche Hilfsfrist bei der Feuerwehr einhalten können, müssen wir eine ständige Bereitschaft im Feuerwehrhaus einrichten. Dafür müssen wir bis zu 17 hauptamtliche Feuerwehrleute einstellen.

Soviel zur Kreisumlage und den Personalkosten. Allein mit diesen beiden Posten sind schon mal gut 57 Millionen von den 100 Millionen Euro weg. Der

nächste Punkt sind die Zuschüsse, die wir als Stadt ausbezahlen. In der Grafik ist das die grüne Scheibe der rechten Säule. Gut 16 Millionen Euro, davon allein über 12 Millionen Euro an die externen Träger von Kindertagesstätten und Horten. Der Rest fließt in die Sportförderung, die Erwachsenenbildung, unsere Galerien und Museen, Kulturvereine, in den ÖPNV und in die Jugendsozialarbeit an Schulen.

Dann die lila gefärbte Fläche: Knapp 9 Millionen Euro für den Unterhalt der städtischen Gebäude, also Rathäuser, Feuerwehrhäuser, Kindergärten, Schulen und so weiter.

Der nächste Punkt, die kleine hellblaue Scheibe: Gut vier Millionen Euro Gewerbesteuerumlage. Das sind neben der Kreisumlage also noch einmal vier Millionen, die wir einfach so abgeben.

Dann bleiben von den 100 Millionen Euro summa summarum noch 13 Millionen Euro übrig, die man jetzt nicht mehr so übersichtlich darstellen kann. Da wäre zum Beispiel 1 Million an Steuern und Versicherungen, 900.000 Euro für unseren Fuhrpark, vom Feuerwehrlöschzug über die Schneeräumer und die großen Kehrmaschinen bis zu den normalen Dienstwagen und Dienstfahrrädern. Dann noch kleinere Beträge zum Beispiel für Schutzkleidung, für Fortbildungen, Softwarelizenzen und für viele kleine Ausrüstungsgegenstände. Was diesen Bereich betrifft, arbeiten wir sehr kostenbewusst. Da sagen wir uns ganz bewusst: So lange etwas funktioniert, nehmen wir es auch her.

Nicht in die 100 Millionen eingerechnet sind unsere Ausgaben im so genannten Vermögenshaushalt. Das ist der Haushalt, mit dem wir die städtischen Investitionen finanzieren. Heuer sind das 62 Millionen Euro. Gut 21 Millionen Euro davon investieren wir in Hochbaumaßnahmen. Und da vor allem in unsere Schulen: Wir werden heuer mit der Sanierung und Erweiterung der Mittelschule in Dachau-Süd fertig. Dann beginnen wir mit der Erweiterung und Aufstockung der Grundschule Augustenfeld und dann gehen wir auch noch die notwendige

Erweiterung der Grundschule in Dachau-Ost an. Auch die Baumaßnahmen, die wir hier im Ludwig-Thoma-Haus umsetzen müssen, um die immer weiter steigenden Anforderungen des Brandschutzes zu erfüllen, fallen in diesen Bereich, ebenso Umbaumaßnahmen im Dachauer Feuerwehrhaus und in der ehemaligen Ludwig-Thoma-Schule, in die unsere vhs einziehen soll.

Dann das zweitgrößte Kuchenstück, also das Rote in dem Diagramm, ist der Vermögenserwerb: Knapp 18 Millionen Euro haben wir da zur Verfügung, vor allem um Grundstücke kaufen zu können, zum Beispiel weitere Flächen für die Aussiedlung des TSV 1865 und möglicherweise auch für die dringend notwendige Rathuserweiterung. Ob wir das Geld tatsächlich ausgeben werden, das heißt, ob wir tatsächlich die Möglichkeit haben werden, Grundstücke zu kaufen, steht auf einem anderen Blatt.

Weitere knapp 14 Millionen Euro stehen für Tiefbaumaßnahmen zur Verfügung, zum Beispiel für den Straßenneubau zur Erschließung des neuen Gewerbegebiets südlich der Siemensstraße in Dachau-Ost, die Erschließung des Baugebiets Augustenfeld Mitte und die Erschließung des MD-Geländes. Da bekommen wir natürlich auch viel Geld von den Eigentümern zurück, aber wir müssen erst einmal in Vorleistung gehen. Komplette selbst bezahlen müssen wir dagegen Tiefbaumaßnahmen wie die Straßensanierung an der Alten Römerstraße Kreuzung Schleißheimer Straße, in der Brucker und in der Ludwig-Dill-Straße, sowie Investitionen in den Radwegeausbau. Außerdem müssen wir heuer die kleine Brücke über die so genannte alte Maisach in der Heinrich-Nicolaus-Straße am südlichen Ortsausgang von Mitterndorf neu bauen. Dazu müssen wir die Brücke voraussichtlich von August an für etwa drei Monate sperren.

Das nächstkleinere Kuchenstück bei unseren Investitionen sind die Darlehen und Zuschüsse, die wir Dachauer Vereinen für Bauprojekte gewähren. Die gut viereinhalb Millionen Euro setzen sich vor allem aus Zuschüssen an den ASV und den TSV für den Bau neuer Kunstrasenplätze und einem Zuschuss für die

Knabenkapelle für die Renovierung und Erweiterung des Musikheims zusammen. Wenn dann alles nach Plan läuft, können wir 4,5 Millionen Euro zurück in unsere Rücklagen geben.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, der letzte Satz täuscht. Denn um diese großen Investitionen, die in den kommenden Jahren anstehen, vor allem die in den Ausbau unserer Schulen, finanzieren zu können, müssen wir sehr tief in unsere Rücklagen greifen. Und wir werden möglicherweise auch in die Schulden gehen müssen. In den vergangenen Jahren haben wir auch jedes Jahr Kreditaufnahmen eingeplant, aber am Ende haben wir es doch immer wieder geschafft, ohne Kredite auszukommen. 2018 haben wir zum Beispiel Kredite in Höhe von 8 Millionen Euro eingeplant und mussten schließlich keinen Cent aufnehmen. Für 2019 rechnen wir mit Kreditaufnahmen von bis zu 10 Millionen Euro. Ich bin zuversichtlich, dass wir diesen Rahmen nicht komplett in Anspruch nehmen müssen, aber ich sage ihnen ganz klar: Irgendwann wird es so weit sein.

Warum das so kommen wird, möchte ich Ihnen kurz erklären. Dass wir als Stadt irgendwann in die Schulden gehen müssen, hat vereinfacht ausgedrückt drei Gründe:

Erstens können wir uns nicht aussuchen, wann wir investieren. Eine Stadt kann Investitionen nicht beliebig nach hinten verschieben. Man kann den Eltern ja nicht einfach sagen, wir bauen die Krippe am Wäldchen erst in ein paar Jahren aus und die neue Kita am Amperweg bauen wir gar nicht. Und die Schulen erweitern wir eben irgendwann. Sondern als Stadt müssen wir dann tätig werden, wenn es eben notwendig ist und nicht dann, wenn es betriebswirtschaftlich am geeignetsten erscheint. Wir können also steigenden Baupreisen in der Hochkonjunktur nicht ausweichen.

Zweitens steigen unsere Ausgaben schneller als unsere Einnahmen. Das will ich Ihnen an einem konkreten Beispiel zeigen: Auf dieser Grafik sehen Sie unsere Ausgaben und Einnahmen im Bereich der Kinderbetreuung. Vor zehn Jahren

betrug das Defizit etwa 4 Millionen Euro. In der Zwischenzeit betragen unsere Ausgaben für den Betrieb der Kitas gut 22 Millionen Euro, während die Einnahmen nur auf 10 Millionen Euro gestiegen sind. Das heißt, innerhalb von zehn Jahren hat sich das Defizit auf zwölf Millionen Euro verdreifacht. Und mit jeder neuen Kita und jedem neuen Hort, den wir bauen, wird dieses Defizit weiter steigen und das wird so lange weitergehen, bis der Freistaat endlich erkennt, dass seine Zuschüsse für Kinderbetreuung hinten und vorne nicht ausreichen.

Und der dritte Grund, warum wir davon ausgehen, dass wir in den kommenden Jahren Kredite aufnehmen müssen, ist die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung. Gerade hat die Bundesregierung ihre Wachstumsprognose für 2019 von 1,8 auf 1 Prozent gesenkt. Und der Finanzminister spricht offen über sinkende Steuereinnahmen. Als Stadt sind unsere mit Abstand größten Einnahmeposten zwei Steuerquellen: die Gewerbesteuer und die Einkommensteuer. Wenn es also tatsächlich zu einer Abschwächung der Konjunktur kommt, und dazu wird es irgendwann einmal kommen, dann sinken auch unsere Einnahmen. Unsere Ausgaben, wie zum Beispiel die bei der Kinderbetreuung, steigen dagegen weiter.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, so viel erst mal zu den Finanzen. Ich habe eingangs erwähnt, dass 2018 ein gutes Jahr für die Stadt war. Das hat freilich nicht nur finanzielle Gründe, sondern das liegt auch daran, dass wir einige wichtige Projekte umgesetzt oder auf den Weg gebracht haben. Zum Beispiel läuft die Sanierung und Aufstockung der Mittelschule in Dachau-Süd ganz hervorragend. Die Schule wird voraussichtlich zum nächsten Schuljahresbeginn bezugsfertig. Außerdem haben wir zusammen mit den Schulleitungen ein Konzept für die Digitalisierung der Schulen entwickelt. Dieses Konzept ermöglicht es uns, die Schulen in den kommenden Jahren mit

genau der Technik auszustatten, die sie für einen modernen und zeitgemäßen Unterricht tatsächlich brauchen.

Außerdem wird dem einen oder anderen von Ihnen, der bei uns im Bürgerbüro etwas zu erledigen hatte, aufgefallen sein, dass wir das Bürgerbüro zu einer kunden- und mitarbeiterfreundlichen Servicestelle umgebaut haben. Die Bearbeitungsplätze sind jetzt so angeordnet, dass der Datenschutz besser eingehalten werden kann. Und wir haben dort einen bequemen Wartebereich eingerichtet.

Dann haben wir die neuen Sommerstockbahnen für die Dachauer Stocksützen fertiggestellt, wir haben den Spielplatz am Jugendzentrum Ost saniert, wir haben eine Geh- und Radwegbrücke am Rumburger Ring über die Würm gebaut und wir haben mit einem kleinen aber feinen Wohnbauprojekt in der Joseph-Effner-Straße in Dachau-Süd unser Sozialwohnungsprogramm weiter umgesetzt. Dort errichtet unsere Stadtbau GmbH gerade ein Wohnhaus mit acht geförderten Wohnungen. Außerdem haben wir mit der Bushaltestelle an der Augsburger Straße Ecke Mittermayerstraße eine wichtige Haltestelle barrierefrei umgebaut. Keine große Sache, könnte man sagen, aber ich finde das Gegenteil ist der Fall. Immer wieder bekommt man die Floskel zu hören, dass Deutschland sich fit machen muss für die Zukunft. Damit sind meist wirtschaftliche Aspekte gemeint. Ich finde aber, zu diesem Fit-Machen gehört aber genauso, dass wir dieses Land fit machen für Menschen, die salopp gesagt nicht oder nicht mehr so fit sind. Wenn ich mir die demographische Entwicklung in unserem Land anschau, dann ist Barrierefreiheit eines der wichtigsten stadtpolitischen Themen unserer Zeit. Heuer werden wir übrigens 13 weitere Bushaltestellen barrierefrei umbauen. Mit dabei hier in der Altstadt sind auch die Bushaltestellen gegenüber dem Rathaus und in der Konrad-Adenauer-Str. auf Höhe der Gottesackerstraße. Damit wären dann 110 unserer 124 Bushaltestellen barrierefrei.

Apropos Bushaltestelle: Im vergangenen Jahr haben wir das ÖPNV-Angebot noch einmal erheblich verbessert, indem wir die Betriebszeiten der städtischen Busse auf 24 Uhr verlängert haben. Außerdem haben wir unseren Strombezug für alle städtischen Einrichtungen komplett auf Ökostrom umgestellt.

Und dann, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben wir in zwei Angelegenheiten, die für die Zukunft unserer Stadt von herausragender Bedeutung sind, zwei Meilensteine gesetzt. Der erste Meilenstein ist die Einigung zwischen der Stadt und dem TSV 1865 Dachau, was die Pläne zur Aussiedlung betrifft. Über das Ziel waren wir uns ja immer einig: nämlich östlich der Theodor-Heuss-Straße ein neues Sportgelände zu entwickeln. Aber bei der Frage, wie wir dieses Ziel erreichen, gingen die Ansichten von Stadt und Verein lange auseinander. Der Stadtrat hat klar und mit eindeutiger Mehrheit entschieden, dass der Verein sein komplettes Vermögen, also die gesamten Einnahmen aus dem Verkauf des Stammgeländes an der Jahnstraße in den Grunderwerb und die Entwicklung des neuen Sportgeländes einbringen muss. Währenddessen war die Haltung des Vereins lange eine andere. Es freut mich sehr, dass der Verein sich im vergangenen Jahr dazu entschlossen hat, seine Haltung zu ändern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es würde mir zum Beispiel hier auf dieser Bürgerversammlung schwerfallen, Ihnen als Steuerzahler folgendes Szenario vermitteln zu müssen: Die Stadt schafft Baurecht auf dem alten Sportgelände und verschafft dem Verein damit eine riesige Wertsteigerung. Der Verein verkauft die Flächen zu Baulandpreisen und behält einen Teil des Gewinns, während die Stadt den vom Verein einbehaltenen Gewinn mit Steuergeldern ersetzt. Ich glaube, das könnte man keinem Steuerzahler vernünftig erklären.

Der zweite Meilenstein, den wir im vergangenen Jahr gesetzt haben, ist die Freimachung, Sanierung und Dekontaminierung des MD-Geländes. Nach dem Eigentümerwechsel 2017 ist auf Seiten des Eigentümers deutlich Schwung in

die Planungen gekommen. Die Isaria, der das Gelände nun gehört, hat gerade mit den Vorbereitungsarbeiten begonnen. Ende des Jahres soll es dann mit dem Abtransport losgehen. Mit der Freimachung kommen wir dem Ziel, das Gelände einer sinnvollen und stadtverträglichen Nutzung zuzuführen, einen bedeutenden Schritt näher. Parallel dazu werden wir das Bebauungsplanverfahren für die künftige Nutzung des Geländes durchführen. Ich denke, dass die Dynamik, die das Projekt MD-Gelände seit dem Eigentümerwechsel gewonnen hat, auch ein recht deutlicher Hinweis darauf ist, dass die Behauptungen mancher, die Stadt Dachau verzögere oder verträgle das Projekt, völlig unzutreffend waren.

Meine Damen und Herren, aber nicht nur auf dem MD-Gelände in unmittelbarer Nachbarschaft zur Altstadt wird kräftig angepackt, sondern auch hier in unserem historischen Zentrum selbst. Wohl in keinem anderen Stadtteil gibt es derzeit so viele und umfangreiche Sanierungen wie in der Altstadt: Sie alle kennen die privaten Großbaustellen, beispielsweise das sogenannte Rößler-Anwesen, den ehemaligen Hörhammerbräu und die einstige Koschadeklinik. Diese doch sehr erfreuliche Liste lässt sich fortsetzen mit dem Umbau des einstigen Kaufhauses Hörhammer an der Pfarrstraße – also dem Gebäude, in dem das Modegeschäft Rübsamen untergebracht ist. Dem Umbau hier steht nun nichts mehr im Weg, auch für das leerstehende Untergeschoss soll endlich ein neuer Mieter gefunden werden. Gemeinsam werden Stadt und Eigentümer den Zugang in das Untergeschoss deutlich einladender und heller gestalten, und zwar in Form eines Theatrons.

Klar ist, durch diese Bautätigkeiten wird es heuer rund um den Schrankenplatz immer wieder zu erheblichen Beeinträchtigungen kommen: beispielsweise durch Lärm oder durch Behinderungen im Verkehr durch Baufahrzeuge und Baumaschinen. Meine Damen und Herren, ich bitte Sie herzlich um Verständnis und Geduld dafür – denn am Ende der Bauphase stehen ja erhebliche Verbesserungen, die uns allen zu Gute kommen.

Ebenfalls wieder Leben kehrt zurück auf das Gelände der ehemaligen Schlossbergbrauerei: Hier entstehen Wohnungen und eine Tiefgarage. Die denkmalgeschützten Außenmauern und viele der Fenster sollen erhalten bleiben, ebenso der Schornstein.

Meine Damen und Herren, eines ist völlig klar: Durch all diese Bautätigkeiten verändert sich das Gesicht unserer Altstadt sehr zum Positiven: Bauruinen und Betonmonster, die teilweise über 17 Jahre vor sich hingammelt haben, werden endlich renoviert und neu bezogen. Die Veränderungen und die damit einhergehende Wiederbelebung tun unserer Altstadt wahrlich gut.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, beim Blick zurück auf 2018 möchte ich aber nicht verschweigen, dass Projekte auch einmal nicht so gut oder nicht wie am Schnürchen laufen können. Das war konkret beim Neubau des Hallenbads der Fall. Da kam es leider zu bedauerlichen Verzögerungen und Preissteigerungen. Wir sind mit einigen Ausschreibungen in eine absolute Hochpreisphase geraten und das Spunden und Ausheben der Baugrube erwies sich als aufwändiger als zu erwarten war. Wir gehen jetzt davon aus, dass das neue Hallenbad im Herbst 2020 eröffnet werden kann. So lange werden wir das alte Hallenbad natürlich offen lassen, damit es den Bürgerinnen und Bürgern, den Sportvereinen und den Schulen weiterhin zur Verfügung steht. Erst wenn das neue Hallenbad eröffnet ist, reißen wir beziehungsweise unsere Stadtwerke das alte Hallenbad ab.

Und wenn wir schon bei den Stadtwerken und beim Hallenbad sind. Ganz in der Nähe des Hallenbads, nämlich an der Amper oberhalb des Wasserwerks setzen die Stadtwerke gerade den zweiten Bauabschnitt der Dammsanierungen um. Dies bedeutet leider und vor allem die Fällung vieler Bäume, die auf dem Damm gewachsen sind. Der Grund für die Baumfällungen ist die unmissverständliche

Forderung des Wasserwirtschaftsamts, die Bäume zu entfernen. Denn diese hätten dort eigentlich nie stehen dürfen, denn sie stellen eine Gefahr für die Standsicherheit des Damms dar. Die Fällungen sind absolut bedauerlich, sie tun einem in der Seele weh, aber sie sind leider unumgänglich. Im vergangenen Jahr haben wir dazu zwei Begehungen für interessierte Bürger veranstaltet, bei denen wir die notwendigen Maßnahmen vor Ort erklärt haben. Wenn es Sie interessiert, können wir später gerne noch etwas genauer auf die Dammsanierungen eingehen. Herr Nübel, der technische Werkleiter der Stadtwerke ist ja heute auch hier und steht für Fragen zur Verfügung. Neben den Dammsanierungen und dem Hallenbad-Neubau haben sich unsere Stadtwerke im vergangenen Jahr intensiv mit dem Thema Windenergie beschäftigt. Ganz konkret war ja angedacht, im so genannten Sigmertshauser Holz, das ist ein Gebiet nördlich von Dachau, aber immer noch auf Dachauer Flur, ein Windrad zu errichten, um gleichzeitig die Eigenproduktion und den Anteil erneuerbarer Energien an der Stromproduktion der Stadtwerke zu erhöhen. Um so ein Windrad errichten zu können, sind vorher natürlich umfangreiche Prüfungen erforderlich. Beim Windrad im Sigmertshauser Holz lief zunächst alles einwandfrei: Wind wäre dort ausreichend vorhanden und auch Schall und Schattenwurf wären kein Problem gewesen. Aber dann haben wir bei den vorgeschriebenen Vogelbeobachtungen bemerkt, dass dort relativ häufig Wespenbussarde herumfliegen. Zwar konnte kein so genannter Horstnachweis erbracht werden. Es ist also unklar, ob in dem Gebiet Wespenbussarde nisten und brüten, oder ob sie dort einfach nur herumfliegen. Dennoch besteht im weiteren Genehmigungsverfahren keine Aussicht auf Erfolg. Also haben wir die Planungen beendet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bevor ich zum Ende komme, möchte ich noch ein wichtiges Projekt ansprechen, das uns in den kommenden Jahren beschäftigen wird. Wir wollen für die gesamte Stadt Dachau einen neuen

Flächennutzungsplan aufstellen. Und in diesem Prozess wollen wir die Bürgerinnen und Bürger miteinbeziehen. Deswegen haben wir im vergangenen Jahr das Bürgerbeteiligungsprojekt „Dachau denkt weiter“ gestartet. Bis Ende Januar konnten sie in eine interaktive Karte im Internet Wünsche, Ideen und Anregungen mit einbringen. Insgesamt sind über 2.100 Vorschläge bei uns eingegangen. Diese werden wir jetzt auswerten und dann natürlich auch der Öffentlichkeit vorstellen. Am Ende des Prozesses soll ein Leitbild entstehen, auf dessen Grundlage wir dann einen neuen Flächennutzungsplan aufstellen.

Einer der Bereiche, zu dem die meisten Wünsche aus der Bürgerschaft kamen, ist die Westseite des Bahnhofs. Viele wünschen sich dort eine ansprechendere Gestaltung. Das ist auch uns bei der Stadt ein Anliegen. Außerdem brauchen wir dort einen deutlich größeren Busbahnhof. Aber ich muss da ein bisschen auf die Euphoriebremse treten, denn in der Öffentlichkeit entsteht mitunter der Eindruck, dass sich so eine Neugestaltung mal eben von heute auf morgen umsetzen lässt. Das ist mitnichten der Fall. Als Grund muss ich eigentlich nur zwei Wörter sagen: Deutsche Bahn.

Am Dachauer Bahnhof zeigt sich beispielhaft, wie gering das Interesse der Bahn an einem verbesserten Angebot für ihre Kunden ist. Wir wollen die Westseite einladender gestalten und brauchen dort wie gesagt auch dringend einen größeren Busbahnhof. Weil der Grund aber der Bahn gehört, können wir den nicht einfach bauen. Jetzt möchte man meinen, dass ein größerer Busbahnhof auch im Interesse der Bahn ist, schließlich bringen ihr mehr Busse auch mehr Bahnkunden. Aber die Haltung der Bahn ist leider eine andere. Statt einem größeren Busbahnhof zuzustimmen will sie dort möglichst viel Einzelhandel ansiedeln. Das allerdings ist nicht in unserem Interesse, da ein großes Einzelhandelszentrum die funktionierende Einkaufsmeile an der Münchner Straße extrem schädigen würde. Hier hat sich der Stadtrat klar positioniert und wir haben das der Bahn auch klar kommuniziert. Leider hat sogar der Einsatz

von Bundestagsabgeordneten noch keine Änderung in der Haltung der Bahn in Sachen Busbahnhof bewirkt. Wir haben bald wieder ein Gespräch mit Vertretern der Bahn, mal sehen ob sich in der Zwischenzeit etwas getan hat. Aber ich hoffe, Sie sehen, wie kompliziert Projekte in der Umsetzung sind, wenn die Bahn mit am Verhandlungstisch sitzt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, von meiner Seite wäre es das gewesen, jetzt sind Sie an der Reihe. Bitte nennen Sie wie gesagt vor Ihren Wortmeldungen auch Namen und Adresse oder geben dies später zu Protokoll, damit wir Ihnen wenn nötig eine schriftliche Antwort geben können.
Vielen Dank.